

Lost Boys resurrected

Every me and every you

Von Angie_Cortez

Kapitel 10: Thunder Storms could never stop me

Thunder storms could never stop me
Kapitel 3 continued

Brian stand der Mund offen, doch er merkte das gar nicht. Billys Stimme drang immer noch aus dem Lautsprecher:

„... das muss man sich mal vorstellen! Er nimmt sich einfach irgendein Baby und haut damit ab, als wäre es das normalste der Welt. Er hat mein Baby entführt! Ich ...“

„Billy ... bist du sicher, dass er nicht wusste, dass es dein Baby ist?“ fragte Brian dazwischen. Sein Mund war vom ungewohnt langen Lüften ganz trocken geworden. Billy zögerte mit der Antwort. Im Hintergrund hörten sie das Babygebrabbel des kleinen Gabriel, der nicht die geringste Ahnung davon hatte, wer sein „Onkel Sonny“ wirklich war.

„Meinst du das war Absicht?“ fragte Billy und man hörte, dass ihm diese Vorstellung nicht grad behagte. „Wusste Sonny, dass ich Vater geworden bin?“

„Ist doch völlig egal“, sagte Aron und schüttelte entsetzt mit dem Kopf. „Er kann dich genauso gut beobachtet haben. Vielleicht wollte er Gabriel gar nicht. Vielleicht hat er darauf gebaut, dass du ihm hinterher rennen würdest. Und mal ehrlich, du bist nicht der, der sofort eine Szene vom Zaun bricht, nicht wahr? Ich an deiner Stelle hätte ihn sofort an Ort und Stelle ungespitzt in den Boden gestampft.“

Wieder zögerte Billy. Aron hatte Recht. Er hätte sofort ein riesiges Spektakel machen können, hatte es aber gelassen.

„Also ihr meint, das war kein Zufall sondern böser Wille?“ fragte er nun noch mehr beunruhigt, als ohnehin schon. „Ich meine ... er weiß wo ich wohne! Was soll ich machen?“

Brian und Aron sahen sich an.

„Er weiß was?!“

Billy druckste herum.

„Ich hab doch gesagt, dass er mir die ganze Zeit hinterhergelaufen ist!“

Brian begann mit seinem Lippen-Piercing zu spielen, ein klares Zeichen dafür, dass er nervös war.

„Na gut, sehen wir es mal nicht so eng. Du hast nie gegen Sonny ausgesagt.“

„Stimmt!“ sagte Billy und atmete hörbar auf. „Er hat also keinen Grund sich für irgendwas an mir zu rächen, nicht wahr? Ich meine, vielleicht ist er einfach nur einsam! Das würde einiges erklären ...“

„Außerdem“, unterbrach Brian ihn und kaute wieder auf dem Piercing rum, wobei er auffällig Arons Blick auswich. „Tovey hat ihn auch getroffen. Vor 3 Wochen oder so, was weiß ich ... jedenfalls hat Tovey gegen Blecket ausgesagt und Sonny schien keine großen Rachegelüste zu hegen.“

„Tovey hat was?!“ fragte Aron fassungslos.

„Er hat Sonny getroffen. Zufällig!“

„Gut ... gut, nicht streiten, Jungs! Ich war vielleicht ein bisschen von der Rolle vorhin, aber aggressiv war Sonny nun wirklich nicht. Er schien nur sehr vernarrt in Gabriel zu sein.“

„Ich fass es einfach nicht!“

Brian verbarg sein Gesicht in den Händen und ließ Arons Wutausbruch über sich ergehen.

„Sonny springt hier durch die Gegend, ganz in unserer Nähe und du und dein toller Tovey ihr habt es nicht nötig mir davon zu erzählen?! Mal im Ernst, du weiß genau, dass Sonny unberechenbar ist. Mein Gott! Er hat versucht dich zu töten! Reicht dir das nicht? Er ist mit einem Vergewaltiger zusammen und findet das ganz normal. Sonny ist einfach gestört. Er hätte dir, Billy oder mir sonst was tun können. Ist dir das eigentlich nicht klar?“

Brian atmete tief durch. Er hatte das Gefühl, es wäre ein Fehler den nächsten Satz auszusprechen, aber er tat es trotzdem.

„Er hätte auch Tovey was tun können.“

Fehler begangen.

„Ach, um Tovey machst du dir also mehr Sorgen als um mich? Manchmal frage ich mich, mit wem du eigentlich zusammen bist. Mit mir, oder mit Tovey? Immer nur, Tovey hier Tovey da ... Tovey, Tovey, Tovey, ich kann es nicht mehr hören. Es steht mir bis hier!“

Er machte eine entsprechende Geste dazu. Brian seufzte. Ja, Aron hatte sich verändert. Noch vor einem halben Jahr hätte er ihn niemals so angesprochen und er hätte erstrecht keine Eifersuchtsnummer geschoben.

„Hör mal zu ja? Du brauchst nicht so zu brüllen, klar? Wir sind keine Kinder mehr, wir können normal miteinander reden“, sagte Brian ungeduldig und sah Aron jetzt an, der wütend von seinem erhöhten Platz auf den sitzenden Brian hinunterblickte. „Du hast dich echt verändert Aron. Und das nicht zum Guten.“

Etwas Farbe wich aus Arons Gesicht. Die Wut versetzte seiner Schönheit einen unübersehbaren Makel. Brian schauderte. Warum? Was hatte ihn so verändert?

„Was soll das jetzt heißen?“ Aron ließ sich auf einen Stuhl fallen und musterte Brian mit einem bohrenden Blick. „Was willst du mir sagen? Geht es wieder um Tovey? Gefällt er dir nun doch besser als ich?“

„Darum geht es doch gar nicht!“ fuhr Brian auf, genervt von den ewigen Vorwürfen und dem ständigen Fallen von Toveys Namen. „Es geht doch überhaupt nicht um Tovey. Es geht um dich und mich! Aron ... wenn das nicht aufhört, diese ewigen Anschuldigungen und Vorwürfe, wenn das nicht bald aufhört, dann ...“ Brian brach ab, unfähig seinen Gedanken zu Ende zu formulieren, geschweige denn ihn zu Ende zu denken. Er brach den Blickkontakt zu Aron ab und starrte auf die Tischplatte. War es schon so weit? Er hatte geglaubt mit Aron könnte er ewig zusammen sein. Ewig und noch länger. Aber nicht mit diesem Aron.

„Dann was?“ fragte Aron und Brian hörte das Zittern in seiner Stimme, das von seinem alten Aron sprach, dem nicht aufbrausenden Aron.

„Was macht dich so wütend?“ fragte Brian und verdrängte den Gedanken an ein Ende dieser Beziehung so schnell es nur ging. „Warum bist du in letzter Zeit so aggressiv?“ Es herrschte einen Moment schweigen. Brian glaubte endlich wieder bei Aron angekommen zu sein. Damals hatte eine Frage nach dem direkten Problem immer Wunder gewirkt. Sie hatten dann ordentlich reden können. Aron war aus sich heraus gekommen und zusammen hatten sie immer eine Lösung gefunden. Doch dieses Mal war es anders.

Aron stand auf.

„Du legst es also darauf an mich zu verlassen. Dann hast du natürlich freie Bahn. Denkst du kannst dich nach dieser langen Zeit doch plötzlich um entscheiden. Aber das mach ich nicht mit, Brian ... das kannst du vergessen.“

„Ich leg es doch nicht darauf an, dich zu verlassen. Ich möchte ...“

„Du brauchst es auch nicht mehr drauf anlegen. Du bist mich schon los! Arschloch!“

Damit fegte Aron aus der Küche. Wenige Sekunden später knallte die Wohnungstür. Brian saß wie festgewachsen auf seinem Platz. Das durfte nicht wahr sein ... mit seiner zitternden Rechten griff er zum Telefon. Er rief Arons Nummer aus dem Telefonbuch auf. Das Freizeichen ertönte. Dann plötzlich sprang die Mail Box an. Aron hatte ihn weggedrückt. Brian probierte es noch einmal, wieder und wieder bis schon nach dem ersten Läuten die Mail Box ansprang. Aron hatte sein Handy abgeschaltet.

„Scheiße!“

Der Telefonhörer zerbarst knackend an der Wand. Brian sackte zitternd in sich zusammen, unfähig zu weinen. Weinen reichte nicht mehr. Das ging viel, viel tiefer ...

Aron fegte die Straße entlang, immer weiter von dem Wohnblock in dem er so lang mit Brian und Tovey hatte leben müssen. Wie konnte Brian ...

Sein Handy klingelte. Aron warf einen Blick auf das Display und drückte Brians Anruf weg. Das passierte noch einige Male, bis Aron die Schnauze voll hatte, er wollte ran gehen, wollte Brian sagen, dass er es lassen sollte, doch jemand packte ihn von hinten und hielt ihm den Mund zu. Arons Handy fiel auf den Boden. Die Akkuklappe sprang auf, der Akku flog heraus. Aron wurde in eine Seitengasse gezerrt, gegen eine Wand geschleudert und sackte benommen auf den Boden. Ihm war noch immer nicht klar, was hier mit ihm passierte. In der Gasse war es so dunkel, dass er kaum etwas erkennen konnte. Jemand ließ sich auf seinem Schoß nieder. Aron biss die Zähne zusammen.

„So sieht man sich also wieder“, drang eine bekannte Stimme an sein Ohr. Jemand strich ihm unheimlich liebevoll die Haare aus dem Gesicht. „Schade, dass es so lange gedauert hat.“

Aron schauderte. Wie viel Pech konnte man haben.

„Geh von mir runter, du tust mir weh!“

„Tu ich das?“ Aron wurde heftig nach hinten gegen die Wand geschubst. Sein Kopf knallte wieder dagegen. Tränen schossen ihm in die Augen.

„Sonny, hör auf!“ bettelte er. Wenn jetzt kein Wunder passierte, dann war das sein Tod.

Sonny strich sanft mit den Händen über Arons Schultern, weiter nach oben über seinen Hals.

Er wird mich erwürgen. Er wird mich umbringen.

Doch Sonny tat nichts dergleichen. Er streichelte wieder Arons Wange. Aron atmete flach. Die Angst kroch durch jede Ader, kribbelte in seinen Händen und ließ sein Herz rasen.

„So viel Schönheit, verschwendet an so einen Idioten. Du hast dich blenden lassen von seinen schönen Worten und seinem schönen Gesicht, nicht wahr? Du hast nicht begriffen, dass du mir gehörst, nicht ihm!“

„Sonny ...“, Arons Beine schmerzten unter Sonnys Last. Er war nicht fett, aber er war schwer. „Bitte, lass mich ...“

„Ich werde dich nicht lassen, klar?“ zischte Sonny direkt in Arons Ohr. Aron zitterte jetzt unkontrolliert. „Du kommst mit. Ronald wird sich freuen, dich zu sehen, wenn er morgen aus dem Knast kommt. Meinst du nicht auch?“

„Sonny, bitte, du kannst mich nicht umbringen. Denk an deine Bewährungszeit und wenn, wenn ihr mich ...“

„Wer redet denn von umbringen?“ säuselte Sonny jetzt und klang als würde er selig lächeln. „Keiner wird dich umbringen, mein Schatz.“

Ob das besser war, wusste Aron beim besten Willen nicht.

„Der einzige, dem wir Rache geschworen haben ist Brian. Weißt du nicht mehr?“

Aron wusste es noch.

Sonny und Blecket hatten allein Brian verflucht, warum auch immer. Vielleicht Sonny aus Eifersucht und Blecket aus Enttäuschung. Tovey, Elya und er waren davongekommen. Der Hass hatte sich allein auf Brian gerichtet. Vielleicht einfach nur, weil er entkommen war, im Gegensatz zu seinen Freunden. Aron hatte keine Ahnung wo das hinführen sollte. Er bereute es aber augenblicklich Brian sitzen gelassen zu haben. Jetzt hatte Brian nicht mal mehr einen Grund sich Sorgen um ihn zu machen. Er dachte bestimmt, Aron hätte sein Handy absichtlich abgeschaltet, dabei war es doch nur ein Unfall – nein ein Überfall gewesen. Arons Augen huschten über die scheinbar ferne Straße, matt beleuchtet von den Straßenlaternen glänzte da das Display seines Handys.

Brian! Brian, es tut mir leid! Aber bitte, bitte ...

Bitte was?

Bitte gib noch nicht auf!

Aber warum? Du bist doch gegangen. War das nicht eindeutig?

Arons Blick huschte hoch zu Sonnys Gesicht, dass er kaum erkennen konnte.

„Sonny, bitte ... lass mich gehen, okay? Bitte, ich ... ich muss nach Hause.“

Sonny schnaubte verächtlich. Billy hatte Recht, er war krank. Die Geschwindigkeit mit der er von Wut auf Ruhe und wieder auf Hass schaltete war unmöglich.

„Du wirst nicht mehr nach Hause gehen, Kleiner. Nicht in diesem Leben.“

Aron bekam eine Gänsehaut.

Nicht in diesem Leben ... wenn er mich nicht umbringt, dann tut es Blecket. Ich werde nicht mit den beiden gemeinsame Sache machen oder ihr ... ihr Spielzeug sein. Sie können mich doch nicht ewig versteckt halten, oder?

„Sonny, mach keinen Unsinn. Davon wird doch nichts besser. Bitte ...“

Sonny packte den Kragen von Arons Jacke so fest, dass er nach vorn gerissen wurde. Aron spürte jetzt seinen Atem auf dem Gesicht. Er kämpfte mit der Angst und den Tränen.

„Davon wird nichts besser? Meinst du? Hast du eine Ahnung, wie es ist einsam zu sein? Nein, das hast du nicht. Du hast sie immer um dich, deine Freunde. Du hast keine Ahnung wie es ist allein in einer Dachkammer zu Leben. Du hast keine Ahnung, wie es ist gehasst zu werden. Du weißt nicht, was es heißt wenn niemand dich mehr ertragen kann, Aron!“

„Aber was hast du denn davon ...?“

Sonny zog Aron noch dichter zu sich heran.

„Das kann ich dir erklären. Ich habe dich. Und du kannst nicht von mir weg.“

„Aber, wenn Blecket doch morgen aus dem Gefängnis kommt, bist du doch nicht mehr allein. Ihr seid dann wieder zusammen.“

„Ja“, sagte Sonny langsam und wieder unheimlich ruhig, fast etwas entrückt. „Wir sind dann wieder zusammen. Und er hat so viel für mich getan ...“ Ja, dich fast zum Mörder gemacht!! „Und ich möchte ihm etwas wiedergeben. Das Einzige was er sich wünscht bist du. Er will dich, also bekommt er dich.“

Aron biss sich auf die Unterlippe. Das war paradox, doch er durfte nicht sagen was er dachte. Vielleicht wäre Sonny dann auf die Idee gekommen, ihn doch zu töten. Sonny lächelte. Aron sah das, weil er so dicht an seinem Gesicht war.

„Du denkst jetzt, dass ich doch eifersüchtig sein müsste, oder?“

Aron erschrak. Er hatte nicht geahnt, dass Gedankenlesen zu Sonnys einschlägigen Fähigkeiten gehörte. Aber wahrscheinlich war er einfach nicht so krank wie er sich gab. Nur etwas verzweifelt. Aron unterlag einem Anflug von Mitleid.

„Täusch dich nicht, Aron. Mich liebt Ronald. Dich will er haben. Verstehst du? Das sind zwei verschiedene Sachen. Du bist etwas Besonderes. Viel zu schade für Brian. Warum hast du mich verlassen?“

Die Frage traf Aron ganz unvermittelt.

„Weil ...“, stammelte er und wusste im ersten Moment nicht, was er sagen sollte.

„Weil ... weil du ... weil du auf Blecket standest und weil Blecket mir wehgetan hat. Das weißt du. Du hast dich extra so angezogen wie er. Wie hätte ich dich da jemals wieder ansehen können?“

„Du hättest mit mir reden können!“ fauchte Sonny. Aron schüttelte wild mit dem Kopf.

„Nein, du warst doch völlig vernarrt in ihn. Du hättest mir nie geglaubt, dass er ein Schwein ist ...AU!“

Aron merkte zu spät, dass Sonny ausholte und bevor er etwas tun konnte traf ihn unvermittelt die Ohrfeige.

„Niemals ... beleidige niemals Ronald in meiner Gegenwart. Klar?!“

„Siehst du?“ Aron begann zu weinen, ohne ein Geräusch. „Siehst du? Und schon. Du hättest das niemals hören wollen. Und du hast ja nur ihn geliebt, nicht mich. Du warst gemein zu mir und ein unsensibles Trampel. Nur wenn du mich ficken wolltest warst du nett!“

Sonny lachte.

„Das ist es also gewesen. Du fühltest dich nicht als Mittelpunkt der Show. Ich hätte es wissen sollen. Es hat Spaß gemacht dir die Trauer ins Gesicht zu schreiben. Es hat Spaß gemacht dir wehzutun. Aber das verstehst du nicht...“

Das verstand Aron bei weitem nicht. Er versuchte die Tränen zu unterdrücken, doch sie liefen in Strömen. Dieser Typ war nicht nur krank, er war auch noch gefährlich.

„Ja, es macht Spaß“, begann Sonny wieder und wischte die Tränen von Arons Wangen.

„Es macht Spaß dich weinen zu sehen, so lautlos. Es ist faszinierend...“

Er ergriff sanft mit beiden Händen Arons Gesicht und begann die Tränen wegzuküssen.

„Ich konnte dich gar nicht oft genug weinen sehen. Und auch Ronald hat das gesehen und es hat auch ihn fasziniert.“

„Ihr kranken Schweine.“ Aron hätte Sonnys Faszination gern zerstört, aber er konnte nicht, er konnte nicht weinen wie jeder andere. Wenn dieser Verrückte wenigstens wüsste, dass das alles ein Defekt in Arons Körper war! Nichts Faszinierendes. Nur ein Defekt, wie eine Krankheit.

Aron spürte, wie Sonnys Lippen sich seinem Mund näherten und versuchte den Kopf wegzudrehen. Doch er konnte nicht. Sonnys Hände hielten ihn fest wie Schraubstöcke.

Nein, ich will nicht. Lass mich los!!